

nicht für alle in zureichend zur Bildung eines wahren christlichen Volkslehrers. Für das praktische Christenthum müsse aber nicht bloß auf der Akademie gesorgt werden; die Gesammterziehung und der Gesammtunterricht der Jugend müsse darauf gegründet und doch in größter Allseitigkeit und Freiheit ausgeführt werden; er suchte daher auch 1691 durch pädagogische Vorlesungen die künftigen Erzieher und Lehrer der Jugend dafür empfänglich zu machen. Er hatte einen sehr großen Beifall und ward sowohl von der theologischen als philosophischen Fakultät angefeindet und verfolgt. Obgleich der berühmte Thomasius für ihn eine Vertheidigungsschrift aufsetzte, so mußte doch Franke den Verfolgungen weichen. Er ging nach Erfurt als Prediger; auch von hier ward er durch die Geistlichkeit verdrängt, weil er er mit einer Glaubensstärke und großer innern Herzlichkeit predigte, was den andern Predigern fehlte. Halle nahm ihn auf; dafür besigt nun auch diese Stadt ein Waisenhaus, wie keine Stadt in Deutschland. (Man sehe D. Speners wahrhafte Erzählung dessen, was wegen des sogenannten Pietismus in Deutschland vorgegangen ist. Frankfurt a. M. 1710, p. 73 u. 74.)

B.

Christian Thomasius, geboren den 1. Januar 1655 in Leipzig (sein Vater war Rektor an der Thomasschule), habilitirte sich in Leipzig 1679 und hielt juristische und philosophische Vorlesungen. Er war der erste, der dem Aberglauben seiner Zeit entgegen trat und bewies, daß es keine Hexen gäbe: dem zu Folge drang er auf Abschaffung der Hexenprozesse und auf Abschaffung der Beschränkung der Denkfreiheit, welche sich eine mißverständene kirchliche

Rechtgläubigkeit zu seiner Zeit anmaßte. Er machte sich durch seine Freimüthigkeit, die er bei diesem Streite zeigte, vorzüglich die theologische Fakultät und die Kirche zum Feinde, und beide wirkten in Dresden einen Verhaftsbefehl gegen ihn aus. Thomasius wartete diesen nicht ab, sondern ging 1690 nach Halle, setzte auf der dortigen Ritterakademie seine Vorlesungen fort, und der große Beifall, den er erhielt, war die nächste Veranlassung zur Errichtung einer Universität in Halle, welche 1694 errichtet wurde. Halle verehrte in Thomasius einen Wohlthäter und Leipzig blieb im Besig der Hexen und sicherte dadurch die Hexenprozesse.

C.

Gottfried Wilhelm, Freiherr von Leibniz, geboren den 4. Juli 1646 in Leipzig, (wo sein Vater Professor der Moral war,) zeigte schon als Knabe außerordentliche Fähigkeiten. Im Jahre 1664 habilitirte er sich als Magister legens. Im Jahre 1666 (im 20sten seines Alters) meldete er sich, auch zum Doktorat. Als er aber deshalb die persönlichen Besuche machte und zum Dekan der Juristenfakultät kam, ließ dieser sich verleugnen (denn er wußte Leibnizens Vorhaben) und die Frau Dekanin empfing ihn mit der Amtsmine ihres Mannes und erklärte ihm, daß er wegen seiner Jugend zum Doktor unfähig sey. Mit diesem lächerlichen Repulse ging er nach Altdorf und wurde hier mit vieler Ehre Doktor. — Das Auffallendste ist aber nun, daß man in den neuern Zeiten keine Gelegenheit vorbei gehen läßt, die Welt daran zu erinnern, daß die beiden Letzten Sachsen und sogar geborne Leipziger waren.